



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kreis Fritzlar

Drach, Karl Alhard von

Marburg, 1909

Bischhausen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97583](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97583)

nichts von besonderem Interesse bietendes Herrschaftshaus mit Freitreppe und Park dahinter hoch über dem Orte liegt. Auch das daneben stehende, 1773 von dem Hauptmann Ernst Ludwig von Heßberg erbaute **Försterhaus**, in dessen Unterstock eine Kapelle eingerichtet ist, kommt weniger durch das angebaute Fachwerk-türmchen für eine Glocke in Betracht, als durch diese letztere und die Abendmahlsgeräte. Eingepfarrt ist das Dorf nach Zwesten. Tafel 174

Die Glocke, Durchm. 0,57 m, Höhe 0,54 m, trägt die Inschrift: SOLI DEO GLORIA | ANO ★ 1733. Ein hübscher Barockkelch (22 cm hoch) zeigt die Casseler Beschau und ein Schildchen mit den Buchstaben JFJ¹, sowie die eingeritzte Schrift *Amelia Elisabeth Guttein nach Bötzingenode ao 1735*, während auf einer zinnernen Weinkanne, welche auch Casseler Stempel aufweist, die Buchstaben AEG (BÆTZKERODA) 1735 zu sehen sind. Beide Stücke sind demnach Stiftungen der damaligen Gutsbesitzerin, der Witwe Amelie Elisabeth Goddäus, welche wohl auch die Glocke geschenkt hat. Die Kirche wird noch von der Guts-herrschaft unterhalten.

Bischhausen.

Kirchdorf mit 275 Einwohnern in 44 Wohnstätten am linken Ufer der Schwalm nebst einer schon 1262 urkundlich erwähnten Mühle, die bis vor kurzem noch als Holzbau des 16. Jahrhunderts bestand, jetzt aber als moderner Backsteinbau dasteht. Die Station Zimmersrode der Main-Weser-Eisenbahn ist 20 Minuten entfernt. Der alte Name Bischoushusen 1193, Bissopheshusen 1196, Biscopeshusen 1221 ist nach Arnold (a. a. O., S. 413) ohne weiteres verständlich. Der Ort gilt als Ursitz der Familie von Löwenstein, die sich anfänglich von Bischofshausen nannte und an welche noch der an der Schwalm gelegene Junkerhof erinnert.

Die Kirche wird bereits 1217 erwähnt, 1246 kommt auch ein dñs Conradus plebanus de Biscopeshusen in einer Urkunde als Zeuge vor. Patrone waren die Besitzer des Gerichtes Waltersbrück, zu dem das Dorf früher gehört hat. Der jetzt vorhandene Bau besteht aus einem aus dem Ende des 15. Jahrhunderts stammenden aus dem Achteck geschlossenen **Chor** und dem in gleicher Breite anschließenden Schiff, über dessen Westeingang die Jahreszahl 1749 mit dem Monogramm des Landgrafen Friedrich I. die Erbauungszeit angibt. An der nordöstlichen Ecke des Chors ist ein runder Treppenturm mit Spitzbogenpforte, durch den man zur Orgelempore und auf den Dachboden gelangt; die Wendeltreppe führt an einer Schlüssellochscharte und einem kleinen Spitzbogenfenster vorbei. **Das Innere** zeigt keine Spuren von früherer Einwölbung, das darin befindliche Ostfenster hat sein Maßwerk verloren; ein schlichtes, rechteckiges Weibrotsschränkchen mit eiserner Gittertür befindet sich in der Nordwand und ein halb vermauertes Spitzbogenfenster gegenüber auf der Südseite. Im Geplätte abgetretene Grabsteine mit Figuren und Wappen. Ein größeres **Steinbildwerk**, zum Teil durch den Pfarrstuhl und die Orgelbühne verdeckt, ist an der südwestlichen Apsisseite; es zeigt die Figuren des 1579 verstorbenen Arnolt von Lewenstein, seiner Gemahlin Barbara von hundelshausen und ihrer vier Kinder, hironimus, johan und margretha und eines dohet, unter dem Kruzifix knieend. In der noch gotische Motive enthaltenden Umrahmung sind im Sockel, sowie in dem oberen Abschluß je drei Wappenschilde, ganz oben im Giebelfeld die Hauptwappen Lewenstein und Hundelshausen; alles ist handwerksmäßige Arbeit eines Steinmetzen, von dem sich auch in Niederurf und in Zwesten Epitaphe finden. Tafel 175

Der Treppenturm trägt ein achtseitiges Glockendach und bildet mit dem der Kirche im Westen auf-sitzenden hölzernen Hauptturm, der ein geschweiftes und gebrochenes vierseitiges Zeldach hat, von Osten her ein malerisches Bild. Es sind zwei Glocken vorhanden: Tafel 175

¹ Der Kelch erweist sich hierdurch als eine Arbeit von Johann Friedrich Junck, Meister zu Cassel seit 1725. Vgl. Hoffmeisters Nachrichten, S. 54.

1. Glocke, Durchm. 0,75 m, Höhe 0,60 m. Am Hals zwischen zwei Stricklinien und mit bärtigen Köpfen als Trennungszeichen (statt der von uns benutzten Punkte) die Inschrift in schönen gotischen Minuskeln: *anno·domini·millesimo·cccc·lxxvij·in·die·f̄ri·joh̄is·bap̄tiste*. Sonstiger Zierat findet sich an der Glocke nicht. Eine in dem benachbarten Niederurf befindliche aus dem Jahr 1472 rührt von demselben Gießer her, obwohl dort drei vom hiesigen und untereinander verschiedene größere Köpfe als Trennungszeichen erscheinen.

2. Glocke, Durchm. 0,63 m, Höhe 0,48 m. Am Hals zwischen Stäbchen in Lateinischen Großbuchstaben und in zwei Reihen: DER GEMEINDE BISCHHAUSEN GEHÖRE ICH | PHILIPP RAABE ZU HOMBERG GOSS MICH, 1827, sonst schmucklos.

Tafel 175

Am Klingelbeutel ein altes **Glöckchen** von eigenartiger Arbeit, wie solche im hiesigen Kreise und auch anderwärts mehrfach vorkommen; unter den Kirchengerten ist ein silberner Barockkelch mit dem Meisterzeichen ¹_W^C in einem querovalen Schildchen.¹

Um den Kirchhof, der ehemals befestigt war, zog sich, den verschwundenen Herrensitz einschließend, eine in Resten noch erkennbare Mauer, an deren Südwestseite eine rundbogige Tür zu einem unter dem Kirchhof gelegenen tonnengewölbten Raum führt, der als Gefängnis gedient hat. Der alte Beschlag mit Schloß und eine Klappe zum Durchreichen von Speise ist an der jetzigen Tür wieder angebracht. In alter Zeit soll Bischhausen aus sieben Bauerschaften bestanden haben, die alle ihre Keller (Gaden) innerhalb des Kirchhofs hatten. Im Jahre 1821 wurden Reparaturen an der eingestürzten Mauer und der Futtermauer an der Schwalm, welche unmittelbar am Kirchhof vorbeifließt, vorgenommen; ein Teil der Mauer wurde 1859 beim Neubau der Schwalmbrücke abgetragen.

Cappel.

Kirchdorf mit 167 Einwohnern in 33 Wohnstätten, am linken Ederufer, $\frac{3}{4}$ Stunden östlich von Fritzlar auf einer Anhöhe gelegen. Name von *capella*.

Tafel 174

Die Kirche wurde 1894 nach Abbruch des alten aus 1669 stammenden kleinen Fachwerkbauwerks in gotischem Stil (der Westturm mit Steinhelm) nach den Plänen des Regierungsbaumeisters Dr. Schönermark erbaut. Nur der als Altarfuß dienende achtseitige **Taufstein** mit verschieden gestaltetem, blindem Maßwerk auf den Seitenflächen und die beiden Glocken sind aus der alten Kirche herübergekommen.

1. Glocke, Durchm. 0,63 m, Höhe 0,50 m. Halsumschrift: SOLI DEO GLORIA · ANNO 1742 GOS MICH M. P. HANSEN.

2. Glocke, Durchm. 0,42 m, Höhe 0,40 m, hat am Hals nur die Aufschrift: ANNO 1742, ist also wohl von demselben Gießer.

Densberg.

Kirchdorf mit 383 Einwohnern in 73 Wohnstätten, im engen Tale der Gilsa am Fuße des Kellerwalds gelegen; westlich davon auf der Spitze eines vom Dorfe ins Tal auslaufenden Felsrückens die Dens-

¹ Es könnte, wenn auch der Casseler Stempel fehlt, eine Arbeit des dortigen Meisters Jacob Cramer sein. Vgl. Hoffmeisters Nachrichten, S. 35.